

Erzbischof Éric de Moulins-Beaufort, Präsident der Französischen
Bischöfskonferenz

**Auszug aus der Rede zum Abschluss der Herbst-Vollversammlung
der Bischöfskonferenz am 20. November 2023 in Lourdes**

Bischof Dr. Éric de Moulins-Beaufort, 1962 in Landau in der Pfalz geboren, hat nach einem Studium in Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft katholische Theologie studiert. Er wurde 1991 für das Erzbistum Paris zum Priester geweiht. Papst Benedikt XVI. ernannte ihn 2008 zum Weihbischof in Paris. Seit 2018 ist Bischof de Moulins-Beaufort Erzbischof von Reims. Ein Jahr später wurde er von den französischen Bischöfen zum Präsidenten der französischen Bischöfskonferenz gewählt. Im Folgenden wird ein Auszug aus seiner Rede zum Abschluss der Bischöfskonferenz vom Herbst 2023 wiedergegeben, welche die Ausführungen zur Beziehung von Kirche und Judentum mit einer allgemeineren Übersicht zur Arbeit der französischen Kirche verbindet.

Keywords: Erneuerung, Friede, Berufung, Israel-Hamas-Krieg, Interreligiöser Dialog, Christentum, Islam

Liebe Brüder im Bischofsamt,
liebe Mitglieder des Generalsekretariats und Direktoren der Nationalen Dienste,
liebe Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter der Konferenz,
meine Damen und Herren Journalisten und insbesondere Sie alle, meine Damen und Herren, Brüder und Schwestern, liebe Freunde, die Sie dies direkt oder aufgezeichnet verfolgen.

In meiner Rede möchte ich gerne den Weg zusammenfassen, den die Vollversammlung der französischen Bischöfe im Herbst zurückgelegt hat, um den Überblick zu behalten und an die Entscheidungen und Verpflichtungen zu erinnern, die die Bischöfe treffen konnten, und um die Arbeit der Bischöfe zu verwirklichen.

Mir scheint, dass diese Tage uns zur Hoffnung geführt haben.

Die Hoffnung als theologische Tugend, die von Gott kommt und uns mit ihm verbindet. Wir kamen in Lourdes an mit der schönen Erinnerung an die Weltjugendtage in Lissabon, die Mittelmeertreffen in Marseille und den Besuch von Papst Franziskus...

Schon am Freitag empfangen wir den Ausruf des Apostels: „*Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz. Ja, ich möchte selber verflucht und von Christus getrennt sein um meiner Brüder willen*“ (Röm 9, 2-3), ein Schrei, der nach den grausamen Terroranschlägen der Hamas im Süden Israels und der Gefangennahme von 240 Menschen als Geiseln eine besondere Resonanz fand. Der heilige Paulus hat dies natürlich nicht geschrieben, um die heutige Situation Israels zu kommentieren. In der ausgeführten Reflexion über das Heilswerk des lebendigen Gottes, die er für die Römer und für alle schreibt, die an Christus Jesus glauben, stößt der Apostel auf eine gewaltige Tatsache: die Weigerung nicht aller, denn er selbst ist Jude, wie Maria und

die anderen Apostel und viele andere, aber auf die Weigerung des größten Teil Israels, in dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus den verheißenen Messias anzuerkennen; und in der Gabe des Heiligen Geistes an die Heiden die Erfüllung der Verheißung des Bundes. Der heilige Paulus sieht, was seine Predigt zu vereiteln scheint, aber er erkennt darin die Logik des Handelns Gottes, der für das Heil der ganzen Menschheit wirkt und der, wie er, Paulus, es zu schreiben wagt: „*Er schließt alle Menschen in die Weigerung ein, zu glauben, um sich aller zu erbarmen*“; wie wir es am Montagmorgen gehört haben...

Und so ruft der Apostel am Ende des 11. Kapitels seines Briefes aus... „*Wie tief ist der Reichtum, die Weisheit und die Erkenntnis Gottes! Seine Entscheidungen sind unergründlich, seine Wege sind unerforschlich. Wer kennt die Gedanken des Herrn? Wer war sein Berater? Wer gab ihm zuerst und verdient es, etwas zurückzubekommen? Denn alles ist aus ihm und durch ihn und auf ihn hin. Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*“

Der Kern unserer Arbeit während dieser Versammlung war es, unser Verständnis der Sendung der Kirche zu vertiefen...

Wir wollen unsere Arbeit zu diesem Thema der Mission in weiteren Versammlungen fortsetzen; theologische Arbeit und pastorale Arbeit. Wir wollen besser verstehen, was der „*ganzheitliche Akt der Evangelisierung*“ ist; besser bestimmen, wie die verschiedenen Dimensionen dieses globalen Akts heute, in der spirituellen Zeit, in der wir uns befinden, zusammengefügt werden können, und legen Sie gemeinsam fest, um ihm besser zu dienen. Mit Staunen heißen wir Katechumenen und Neuanfänger in unseren Diözesen willkommen. In jedem einzelnen von ihnen erkennen wir das gesamte Werk Gottes, das sich vom Innersten der Heiligen Dreifaltigkeit aus entfaltet, um die Tiefe der menschlichen Freiheit zu erreichen und ihr einen unerwarteten Weg zu eröffnen. Wir haben bereits verstanden, dass es wesentlich ist, dass diese Kandidaten für die Taufe in Bruderschaften aufgenommen werden, die sie in das christliche Leben einweihen, anstatt nur von Teams begleitet werden, die sie auf die Sakramente der Initiation vorbereiten; denn für sie geht es darum, in ein neues Leben hineinzuwachsen und nicht so sehr, sich ein paar Vorstellungen oder ein paar weitere moralische Anforderungen anzueignen. Nichts steht dem im Weg, aber ein breiterer und gerechterer Blick wird es uns ermöglichen, dem Werk Gottes besser zu dienen. Wir danken für die zahlreichen, vielfältigen und reichhaltigen Missionsinitiativen, die wir identifizieren konnten; und wir staunen über die Großzügigkeit so vieler Christen, die gerne bereitwillig das weitergeben, was sie umsonst erhalten haben. Gemeinsam wollen wir genauere Kriterien identifizieren, damit der missionarische Eifer in allem und überall der Eifer für den lebendigen Gott ist und nicht der Wunsch nach Eroberung oder Rückeroberung.

Wir arbeiteten auch in zwei Sequenzen an unseren Beziehungen zu Muslimen.

Anlass ist der fünfzigste Jahrestag des CEF-Nationaldienstes, der für dieses Thema zuständig ist. Diese Überlegung passt gut zu unseren Überlegungen zur Mission. Tatsächlich stellt die katholische Kirche den Dialog nicht als Gegensatz zur Verkündigung des Evangeliums dar, sondern als den üblichen Ausdruck jeder Beziehung, welche die Jünger Jesu mit ihren Zeitgenossen eingehen; eine Beziehung, die von einem unentgeltlichen Interesse an andere getragen wird, mit unendlichem

Respekt vor dem Gewissen; und doch, wer weiß, wie man den Stolz, zu Christus zu gehören, zum Ausdruck bringen kann.

Der Nationale Dienst für die Beziehungen zu den Muslimen begann unter dem Namen „SRI“: *„Dienst für die Beziehungen zum Islam“*, um muslimische Einwanderer in Frankreich willkommen zu heißen. Es war damals eine Pflicht der sozialen Gerechtigkeit und eine religiöse Pflicht...

Die Hoffnung steht auch im Einklang mit der Geduld, dem Respekt vor der Zeit Gottes und der Zeit jeder Freiheit, und sie hängt von der aufrichtigen Liebe zur Freundschaft ab. Wir haben von denen gesprochen, die aus dem Islam gekommen sind, die Christus, den Herrn, entdecken und beschließen, ihm zu folgen, und wir begrüßen die Möglichkeit solcher Wege in unserem Land. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst geworden, ihre Aufnahme und Unterstützung zu gewährleisten. In diesen Menschen sehen wir die Kraft des Rufs Christi zur Arbeit, und wir bewundern ihren geistlichen Mut...

Im gleichen Geist der gegenseitigen Zugehörigkeit und der Hoffnung haben wir über die Zukunft unserer Diözesen nachgedacht.

... Weil wir davon überzeugt sind, weil wir in unserer Mission wären, wenn wir nicht immer die Männer und Frauen anrufen würden, zu denen wir gesandt werden, um diese Schönheit zu leben, diese Forderung, diese Wahrheit, diese Liebe; im Bewusstsein der ernstesten Herausforderungen unserer Zeit; gewöhnliche Prüfungen, die viele Männer und Frauen leben; die beträchtlichen Risiken, die die Menschheit auf der Hand haben, die die Menschen bergen, Ein anderer, wir leiden unter Gewalt, wir wollen, am Ende unserer Versammlung, eine dreifache Reihe von Anrufen zu starten:

Rufe zuerst an unser Land und an unsere westlichen Gesellschaften.

Erstens, um unsere Sorge darüber zum Ausdruck zu bringen, dass die Freiheit der Abtreibung in der Verfassung verankert werden kann. Auch wenn wir aus unserem Glauben erhalten, dass das Andere zwischen Männern und Frauen ein Reichtum unserer Menschlichkeit ist und ein Zeichen des anderen Gottes, der uns alle nennt; wir fordern von ganzem Herzen, dass die Rechte der Frauen besser garantiert und besser gefördert werden; dass ihnen echte zivile und soziale Gleichheit zugesichert wird; und dass sie besser vor Gewalt geschützt werden, die Männer ausüben können. Aber Abtreibung, die selten eine Wahl der vollen Freiheit ist, kann nicht in das alleinige Prisma der Frauenrechte aufgenommen werden. Unsere Gesellschaften können den gegenseitigen Respekt für Männer und Frauen, die Bildung in der Sexualität und die Integration von Sexualität in Männlichkeit und Weiblichkeit und die Verantwortung aller gegenüber dem ungeborenen Kind verbessern.

Zweitens, unsere Besorgnis über das Gesetz in Vorbereitung auf das Ende des Lebens zu bekräftigen. Eine menschliche Gesellschaft muss für alle und für alle für den Rest des Lebens brüderlich sein und die aktive Unterstützung für das Leben fördern, während sie sich von einem *„weichen Geschmack des Todes“* in unserer von Sünde geprägten Menschheit fernhält.

Schließlich fordern wir eine Bekräftigung der Menschlichkeit angesichts der Migration... Wir können in Frankreich immer noch als Brüder und Schwestern in der Menschheit diejenigen empfangen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sie

oder ihre Kinder zu uns kommen, indem wir ihre Talente und Energien willkommen heißen; diese Haltung macht es möglich, viel besser als die Illusion, jede Migration zu verhindern, Regeln festzulegen; die Achtung unserer Gesetze und unseres sozialen und kulturellen Gleichgewichts zu fordern, die sie wiederfinden können.

Eine weitere Reihe von Appellen: ein Appell an die Jugendlichen danach und die Ermutigung an Priester und Diakone.

Vor allem für junge Leute. Wir begleiteten sie zum WJD. Wir haben eine enorme Ermutigung von ihnen erhalten. Wir haben ihren Durst nach Wissen und nach Christus gesehen... wir haben ihre Ernsthaftigkeit, ihre Entschlossenheit entdeckt, die großen Herausforderungen zu gewährleisten, vor denen ihre Generationen stehen. Diese jungen Menschen sind sehr vielfältig, aber die Zukunft gehört ihnen und sie wollen eine Zukunft für sie und für alle anderen leben. Die Botschaft, die wir gestern veröffentlicht haben, möchte sie ermutigen, ihr Leben als großes spirituelles Abenteuer zu leben...

Endlich wollen wir von hier aus zum Frieden aufrufen

Der Friede leidet unter Gewalt. Der Brief an die Römer hilft uns zu verstehen, dass der Frieden von der Versöhnung derer kommt, die sich einander hassen könnten; von denen, die Grund hätten, sich voreinander zu hüten. Wir sagen dies mit Demut, und auch mit Nachdruck, wie Frankreich, das Hass und dann Versöhnung mit den Deutschen erlebt hat, am 11. November uns einlädt, wieder darüber nachzudenken, und wir bitten, als Christen, mit der ganzen Intensität des Gebets für die Ukrainer und die Russen; für die Armenier und... für die Jüdinnen und für die Juden. Der heilige Paulus lässt uns Christen verstehen, dass die Freundschaft mit dem jüdischen Volk... das Geheimnis des ganzen Schicksals der Menschheit ist. Wir leiden unter der Infragestellung der Legitimität der israelischen Existenz; wir leiden unter Hamas-Terrorakten; wir leiden mit den Geiseln und ihren Familien. Wir haben mit Emotionen den Dank einiger von ihnen erhalten, nachdem wir uns einer Geste angeschlossen haben, welche die jüdischen Familien durch den Oberrabbiner aufgefordert hat, die Erwartung der Rückkehr der Geiseln zum Ausdruck zu bringen. Wir leiden unter einem brutalen Krieg der Hamas gegen Israel, der viele zivile Opfer verursacht; wir leiden für Juden, unsere Väter im Glauben, die von einer besorgniserregenden Welle des Antisemitismus bedroht sind. Wir leiden für die Palästinenser, unsere Brüder und Schwestern in der Menschheit und für einige auch im Glauben; sie sind stolz darauf, sich als Nachkommen der ersten Christen, Brüder und Schwestern Jesu zu präsentieren; wir tragen in unserem Sinn die Toten, die Verwundeten, die Verstümmelten, die geschlagenen Familien, die Kinder, deren Leben wieder gebrochen und wieder traumatisiert sind.

Wir fordern Gerechtigkeit für das palästinensische Volk, welches das Recht auf einen freien Staat hat und das die ganze Menschheit braucht. Ebenso fordern wir eine klare Anerkennung für das Existenzrecht für den Staat Israel, der zweifellos aufgefordert wird, für den Nahen Osten ein Akteur für Fortschritt, Wohlstand und Frieden zu werden, durch eine stabile Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn. Wir rufen auch alle unsere Mitbürger in Frankreich dazu auf, der vereinfachenden Logik der Konfrontation zwischen Religionsgemeinschaften nicht nachzugeben, und wir erheben uns gegen rassistische, antisemitische und antimuslimische Haltungen, die eine solche Logik hervorrufen würde. Wir leiden für die durch Konflikte Zersplitterten, von denen viele auf die Gier einiger weniger nach Macht zurückzuführen sind.

Wir verurteilen jeden Anspruch, Krieg im Namen Gottes zu führen, denn wir hören den Propheten Jesaja, der vom Apostel Paulus wiederholt wird: *„Ich werde mein Volk anrufen, das nicht mein Volk war, und liebe die, die nicht geliebt waren.“* Das Schicksal der Menschheit muss zur Brüderlichkeit aller in Gott führen. Heute geht der Weg durch die Achtung des Völkerrechts und durch Verhandlungen. Am Ende dieser Rede werden wir in einem kurzen Moment in Prozession zu unserer Dame von Lourdes, der Tochter von Sion, der Frau von Palästina, gehen und zwar mit drei großen Kerzen, Symbolen unserer anhaltenden Fürbitte für die Ukraine, für Armenien, für Israel und für Palästina.

Mehrere Bischöfe, die europäische Bischofskonferenzen vertreten, begleiteten uns in dieser Sitzung: Italien, Spanien, Belgien, Polen, Deutschland und die Türkei sowie die griechisch-katholische Kirche der Ukraine und der Erzbischof von Algier, der die nordafrikanische Bischofskonferenz vertritt. Wir danken ihnen für die Zeit, die sie uns gewidmet haben. Ihre Anwesenheit hat uns geholfen, uns bewusst zu bleiben, dass die Kirche größer ist als unsere Kirche in Frankreich. Im gegenwärtigen Kontext machen wir immer die bewundernswerte Konstruktion Europas besser. Im Vorfeld der bevorstehenden Wahlen können wir uns auf den ehrwürdigen Robert Schumann berufen, dessen Heiligsprechungsprozess stattfindet, und dessen sechzigster Todestag im September gefeiert wurde und von dem wir hoffen, dass er seine Geburt im Himmel erhalten wird. Die Herbstsitzung erlaubt es uns, die Bischöfe der Überseegebiete willkommen zu heißen...

Liebe Brüder und alle Brüder und Schwestern, die hier sind oder uns im Fernsehen folgen, setzen Sie unser Gebet für unsere Menschlichkeit fort. Möge Gott alles auf Hoffnung setzen. Wie der hl. Paulus in seinem Brief an die Römer schließt: *„Ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen.“*

(Eigene Übersetzung)

Quelle:

<https://eglise.catholique.fr/conference-des-eveques-de-france/cef/assemblees-plenieres/assemblee-pleniere-de-novembre-2023/545927-cloture-de-lassemblee-pleniere-dautomne-2023-mercredi-8-novembre-2023/> (2025-01).